

Er kam weit ärmer an Hoffnung nach Sulz zurück, als er es verlassen hatte. Seine Mutter war froh, ihn wieder zu sehen, ein französischer Kommissarius des Statthalters hatte sie geängstigt und peremptorischen Bescheid verlangt, ob der Baron sich fügen werde oder nicht, kaum daß er sich wenigstens bis zur Rückkehr des Sohnes geduldet. Friedrich sprach mit dem Manne, und sandte in seinem Beiseyn sofort einen Eilboten an seinen Vater ab, um diesem die Dringlichkeit der Umstände zu schildern und seinen letzten Entschluß zu vernehmen. Er gab dann dem Kommissarius noch ein Schreiben an den Statthalter mit, in welchem er ihn nur um so lange Frist bat, bis die Antwort seines Vaters zurück sey. Des alten Freiherrn Sinnesart ließ den Ausgang kaum zweifelhaft erscheinen und die Mutter härmte sich um die Zukunft ihrer Kinder. Gelegentlich fragte sie auch den Sohn nach seinem Benehmen in Straßburg, ob er ihrer Worte eingedenk gewesen sey.

„Ich habe keine rechte Antwort darauf,“ sagte er trübe. „Vielleicht ist Alles vorüber.“

Auch die älteste Schwester, die er sehr liebte, bemühte sich vergebens, etwas Näheres von ihm zu erfahren, er wußte ja eigentlich selbst nicht, was er zu hoffen, was er zu fürchten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen von Thuringus.

In früheren Zeiten fand jährlich auf dem Grünplaz in Paris, den Tag vor dem Johannisfeste, eine seltsame Ceremonie statt. Der Stadtrath ließ mitten auf dem Plaz einen großen Holzstoß errichten, den der König, welchen sein ganzer Hof begleitete, in Brand steckte. Es hieß das Johannisfeuer. Der Holzstoß war mit Blumensträußern und Rosenguirlanden herausgeputzt und bei dem Brande prasselte ein Feuerwerk heraus. An dem Holzstoße befand sich eine Stange, an dieser hing ein Korb und in diesem befanden sich — 2 Duzend Kagen und ein Fuchs, welche, „zum Vergnügen des Königs,“ verbrannt werden sollten. Mit dem jämmerlichen Geschrei der Kagen verband sich der Lärm verschiedener Instrumente. Die Magistratspersonen der Stadt zogen in Prozession, mit gelben Wachskerzen in der Hand, zu dem Holzstoße und überreichten dem Könige eine weiße, mit rothem Sammet verzierte Wachskerze, mit der Se. Majestät feierlich den Scheiterhaufen anzündete. War das Holz nebst den Kagen verbrannt, so begab sich der König auf das Rathhaus, um eine Kollation einzunehmen. Die Pariser trugen die Asche und die

Kohlen fort, weil sie glaubten, sie brächten Glück. — Nach Ludwig XIV. verlor diese sonderbare Ceremonie an Interesse und bald kam sie ganz ab.

Die Stadt Rom wimmelt von Kagen; alle Tage zu gewissen Stunden sieht man dort Fleischer die Runde durch die Straßen machen. Bei ihrem Ausrufe, den sie genau kennen, kommen die Kagen aus den Häusern, um Etwas zu erhalten. — Alle Theile der Kage werden in Italien als die kräftigsten Heilmittel angesehen, am Halse trägt man etwas — das wir nicht nennen — um ein gutes Gesicht zu bekommen; das Blut wird gegen die Epilepsie getrunken, das Fell heilt die Erkältungen des Magens, und andere Dinge die Taubheit und Sicht. Die zu Pulver gebrannte Leber wird gegen den Stein empfohlen und die Wärme der Ohren hält man für das beste Heilmittel der Nagelgeschwüre.

Die Nachtigall und andere Vögel.

In einem dichtbelaubten Hain,
Wo viele Vögel, groß und klein,
Auf Zweigen und in Nestern hauf'ten,
Bald reich, bald karg die Nahrung schmauf'ten,
Und sich — nicht anders konnt' es seyn —
Aus Reid und um das Futter zauf'ten,
Entstand ein heimlicher Verein,
Das süße Lied der Nachtigallen
Und and'rer Vögel Melodei'n
Durch ihr Gekreisch zu überschrei'n,
Zu schmah'n auf sie, weil sie gefallen.
Der Rabe läßt Gekräch' erschallen,
Es zwitschern Sperlinge darein,
Viel Gänse schnattern auf dem Lämpel,
Das Pfau's Geschrei das Ohr zerfleischt,
Der Kukul seinen Namen kreischt,
Am tollsten aber treibt's der Sempel.

Da nahte eine Lerche sich
Der Nachtigall und sprach entrüstet:
Es ist mir schmerzhaft, ärgerlich,
Daß solch' Gesieder so sich brüstet,
Daß es aus Eigendünkel, Reid
So unaufhörlich widrig schreit,
Daß, ungehört bei solchem Schalle
Dein lieblicher Gesang verhalle;
Die Frechheit geht doch allzuweit!
Zur Antwort gab ihr Philomele:
„Mein Herz hat niemals Reid genährt,
Die höchsten Gipfel ich mir wähle,
Dort, wo nichts meine Ruhe stört,
Sing' ich, wenn mich auch Keiner hört;
Mein Lied entströmt nur meiner Seele,
Wann es ein inn'rer Drang begehrt.“

R. W.